Nr. 234 14 Stuttgart, den 13. Juli. 1895.

Der wahre Jacob

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnementsbestellungen
nehmen alle Postämter entgegen. Eingetragen im Deutschen Reichspostzeitungs-Katalog unter Nr. 7147, im Württ. Postzeitungs-Katalog unter Nr. 351.
Ferner zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Kolporteure.

In Berlin auch durch jeden Zeitungsspediteur und Zeitungsverkäufer.

Abonnementspreis:

Pro Jahr	M. 2.60
Pro Quartal	„ —.65
Preis pro Nummer . . .	„ —.10

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Haßler in Stuttgart.
Verlag und Druck von J. H. W. Dietz in Stuttgart.

Alle Einsendungen sind zu adressiren „an die Redaktion des Wahren Jacob in Stuttgart".

Aus dem „nördlichen Belagerungsgebiet."

Die alte „Raketenkiste" hausirt jetzt mit Ausnahmegesetzen.

An Herrn von Bismarck.

Sie haben Ihre Sache gut gemacht —
Sie schlagen Ihre Gegner todt mit Knütteln,
Nur war die Welt, soweit sie nicht gelacht,
Recht sehr geneigt, dazu den Kopf zu schütteln.
Man sagt: „Sie haben sich umsonst erhitzt
Und werden Ihren Eifer noch beweinen,
Denn wenn man selbst in einem Glashaus sitzt,
So wirft man nicht so rücksichtslos mit Steinen.“

Der ärgste Streberzüchter waren Sie!
Hat eine eigne Meinung er vertheidigt,
War ein Minister mehr als ein Kommis,
Ward er von Ihnen kurzer Hand beseitigt.
Wenn Einer auf die Hinterbeine trat,
So fing es gleich bei Ihnen an zu rauchen,
Denn war der Mann auch nützlich für den Staat,
Sie konnten immer nur die Streber brauchen.

Der ärgste Kleber waren wieder Sie!
Es hat ja wirklich einen Hund gejammert,
Wie des Jahrhunderts „strahlendstes Genie“
Sich krampfhaft an die Kanzlerschaft geklammert!
Wer so am Amt und an der Würde hing,
Daß es nur Wenige und halb nur fassen,
Und daß er erst beim dritten Tritte ging,
Der soll die Kleber hübsch in Ruhe lassen!

Stichdraht-Meldungen.

Berlin. Um den Berliner Wind, welcher in Deutschland nicht im besten Ansehen steht, vortheilhafter zu reguliren, wird Berlin jetzt von einem eigenen Windheim beaufsichtigt.

— Im preußischen Ministerium ist in Folge des fortwährenden Wackelns der Ministersessel die Seekrankheit ausgebrochen.

Breslau. Während der bevorstehenden Gerichtsferien wollen sich verschiedene Juristen auf den Weg machen, um in Hinterpommern oder in der Polacki einen geeigneten Gerichtsstand für die Presse aufzusuchen.

Sachsen. In konservativen Kreisen wünscht man eine Justizreform dahingehend, daß die Strafkammern künftig in Folterkammern umgewandelt werden sollen.

Wien. Das Hohngelächter über die österreichische Wahlreform-

Das trügerische Heilmittel.

Die staatserhaltenden Größen,
Sie preisen ein Heilmittel an,
Sie hoffen, daß ihre Blößen
Es schützend bedecken kann;
Sie meinen voll Optimismus,
Daß all' ihr schweres Leid
Kann heilen der Bimetallismus,
Dem froh sie ihr Streben geweiht.

Sie irren! wenn Köller verrannte
Den Karren der Politik,
Wenn Niemand bei ihm noch erkannte
Den klaren Staatsmannsblick,
Wenn, eifernd für Pietismus,
Die Staatskunst er diskreditirt,
Da hilft ihm kein Bimetallismus —
Er ist und bleibt blamirt.

Und wenn ihre „christliche Liebe“
Die Schwarzen posaunen aus,
Und heimlich spenden sie Hiebe
Den Kranken im frommen Haus,
Wenn Rohheit und Fanatismus
Dann wird enthüllt vor Gericht,
Da hilft der Bimetallismus
Den schwarzen Heuchlern nicht.

Und möchten der „Kreuzzeitung“ Ritter
Verjagen den Kammerstein,
Und müssen ihm doch — wie bitter! —
Auch ferner gewogen sein,
Weil sonst er vielleicht mit Cynismus
Die Würdigen kompromittirt —
Da hilft kein Bimetallismus,
Der Kammerstein triumphirt.

Wenn draußen im Sachsenwalde
Der Bismarck schimpft und grollt —
Manch Großer fragt, ob balde
Ihn nicht der Teufel holt?

Doch läßt man mit Stoizismus
Gewähren den polkernden Greis —
Da hilft kein Bimetallismus,
Zu viel der Alte weiß!

Gar wüthend haßt man die Rothen,
Der Arbeiter kühne Partei;
Zu ihrer Vernichtung entboten
Sind Staatsmacht und Klerisei.
Doch gegen den Sozialismus
Ist nimmer gewachsen ein Kraut —
Da hilft nicht der Bimetallismus,
Dem hoffend der Junker vertraut.

Die Legende vom heiligen Bismarck.

Wenn die saure Gurke drohend ihr Haupt am politischen Himmel erhebt und die Saison so todt ist, daß sie schon anfängt, in üblen Geruch zu kommen, dann rühren sich die Jünger Bismarcks und füllen die Pause anmuthig aus mit Erzählungen von den Thaten und Leiden ihres großen Meisters. Zuweilen giebt er selber ein kräftiges Wörtlein hinzu und erinnert die Welt daran, daß er noch da ist und noch immer Kraft genug besitzt, Lobgesänge und Opferspenden entgegenzunehmen.

Dies alles spielt sich aber in den Bismarckblättern, den „Hamburger Nachrichten“, der „Post“, der „Münchener Allgemeinen“ und im Organ des Bundes der Landwirthe ab, so daß die Welt nicht viel davon erfährt. Damit nun unsere lieben Leser nicht zu kurz kommen, wollen wir ihnen die Legende vom heiligen Bismarck erzählen.

Der Bismarck ist geboren im gelobten Lande Preußen, wo Milch und Spiritus fließt. Als er auf die Welt gekommen war, verbat sich sein Vater jeden Glückwunsch, weil er noch nicht wußte, was aus diesem kleinen Bismarck alles werden könnte. Und daraus ergiebt sich, daß der Bismarck einen sehr klugen Vater hatte.

Schon in frühester Jugend zeichnete sich unser Bismarck durch gute Werke aus. Er verputzte das Geld seiner Väter, um den allgemeinen Wohlstand zu heben. Auch agitirte er für das reaktionäre Junkerthum in möglichst klotziger Weise, um den Widerspruchsgeist der Deutschen zu wecken und sie an ihre nationale Bestimmung zu erinnern.

Als er größer wurde, gab ihn sein Vater zu einem Diplomaten in die Lehre, und nun zeigte sich sein Talent in auffälliger Weise. Man konnte ihn bald in diplomatischer Mission zum Frankfurter Bundestage senden, wo es ihm gelang, alle seine Bundeskollegen mit leichter Mühe übers Ohr zu hauen.

In Anerkennung dafür wurde Bismarck preußischer Minister; von da ab hörte er nicht mehr auf, für das Wohl des Volkes zu sorgen. Er sah voraus, daß Preußen später einmal einen Nordostseekanal würde bauen wollen. Um das nöthige Terrain dazu billig zu erwerben, beredete er die Oesterreicher dazu, mit ihm gemeinschaftlich Schleswig-Holstein zu annektiren. Die Oesterreicher ließen sich beschwatzen, machten mit Bismarck und seinen Leuten gemeinsame Sache, und an einem nebelreichen Vormittage gelang es den Verbündeten, die beiden Ländchen unversehens wegzunehmen. Bismarck steckte sie in die Tasche und ging heim.

Nun wollten die Oesterreicher freilich ihren Antheil an der Beute haben, aber Bismarck war so weise, ihnen nichts zu geben, denn er sagte sich: die Oesterreicher verstehen das Plattdeutsche so schlecht, daß zwischen ihnen und den Schleswigern doch keine Verständigung möglich ist.

Inzwischen griffen die Fortschrittler im preußischen Landtage den Bismarck heftig an, weil er — natürlich nur ganz unabsichtlich aus reinem Versehen — die Verfassung gebrochen hatte. Um die Opponenten zu befriedigen und den Schaden zu

vorlage war so stark, daß in Cilli und Laibach neue Erderschütterungen wahrgenommen wurden.

Spanien. Der König ist sehr ungehalten über den Abfall der Insel Cuba. Er hat sich aus einer Spielwarenhandlung einen neuen Säbel holen lassen, und wird nächstens mit sechs Schachteln Bleisoldaten und einer hölzernen Kanone nach Cuba abreisen, um die Aufständigen zu züchtigen.

Ein Unterschied.

Erster Bankier: In Frankreich und Italien muß es doch sehr schlecht stehen mit der Moral, Ordnung und Sitte, das beweisen die dortigen Bank- und Bestechungsskandale.

Zweiter Bankier: Meinen Sie nicht, daß solche Bestechungen ꝛc. auch in moralischen Staaten, z. B. in Rußland, vorkommen?

Erster Bankier: Doch — aber dort schickt man die Opposition einfach nach Sibirien.

Frage.

Der Gotthard ist durchbrochen, der Nordostseekanal ist durchgeführt — nun wird es endlich einmal an der Zeit sein, das Gesetz über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter durchzubringen?

An der Börse.

Schmul: Wirst Du nicht zeichnen chinesische Anleihe?
Levy: Fällt mir nicht ein! Fauler Zauber!
Schmul: Aber Rußland garantirt doch dafür.
Levy: Schon recht — aber wer garantirt für Rußland?

Aus dem italienischen Parlament.

A.: Das war doch ein großer Erfolg, den Crispi in der Kammer errang; das ganze Parlament hat wie ein Mann applaudirt.

B.: Wieso?

A.: Na, die Rechte und die Linke haben kräftig aufeinandergeklopft.

Hohlspähne.

Die Umstürzler sind an der Arbeit —
Das Wahlrecht sie schwer bedrohʼn,
Auch sprächen sie gern der Verfassung
Durch Ausnahmsgesetze Hohn.
Doch weil der Verfassung Säye
Noch stehn auf zu festem Fuß,
So ist es einstweilen die Presse,
Die gründlich bluten muß.

* * *

„Irren ist menschlich" — aber in Irrenanstalten kommen manchmal Unmenschlichkeiten vor.

* * *

Der Profithunger der westpreußischen Junker wird durch das gegenwärtige Steigen der Getreidepreise noch keineswegs gestillt, sondern zur völligen Befriedigung dieses Hungers ist eine allgemeine Hungersnoth erforderlich.

* * *

Wohin der „neueste Kurs" wohl führt?
Wie könnte dies fraglich sein!
Er führet die Männer der Freiheit
In die Gefängnisse ein.

* * *

Der Bismarck ist auch recht heruntergekommen. Früher hat er Throne umgestürzt, jetzt wettert er nur noch gegen Drohnen.

* * *

Berliner Polizisten,
Die hielten mit Waffenmacht
Zum Schutz des Nordostsee-Kanales
Am Meeresstrande Wacht.

Und hätte mit Stürmen und Brausen
Die wogende Fluth demonstrirt —
Berliner Polizisten,
Die hätten das Meer arretirt.

* * *

Ich warne Jedermann, eine Zeitung nach Kamerun zu senden, damit die dortigen, zuweilen mit Strick und Nilpferdpeitsche arbeitenden Richter nicht etwa zuständig für die deutsche Presse werden.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

---

ersetzen, beschloß Bismarck, eine Reichsverfassung zu fabriziren und das dazu gehörige Reich nach und nach zusammenzuholen.

Ging dies auch nicht ohne Krieg ab, so wurde derselbe doch ganz human geführt. Bismarck ließ mit wattirten Kanonenkugeln schießen, ließ die Bajonette mit Regenschirmfutteralen überziehen und die Kavalleriesäbel mit Bindsaden umwickeln, damit keine gefährlichen Körperverletzungen vorkommen konnten. Nach Beendigung des Krieges schloß Bismarck aus reiner Gutmüthigkeit die Oesterreicher aus Deutschland aus, weil es ihm leid that, ihnen die Last des deutschen Steuersäckels aufzuladen.

Kurz darauf kam es zu Konflikten mit den Franzosen, welche den Preußen durchaus die Krone von Spanien aufdrängen wollten. Bismarck weigerte sich entschieden, Spanien zu annektiren, weil erstens das Annektiren gegen das siebente Gebot verstoße, und zweitens er sonst erst Hannover, Kassel und Nassau annektirt hatte. Die Franzosen ließen aber nicht locker und Preußen mußte trotz energischer Weigerung wenigstens Elsaß-Lothringen annehmen, weil es sonst zum Kriege gekommen wäre, den Bismarck nur durch geschickte Redaktion der Emser Depesche zu verhindern wußte. Er hat dadurch Tausenden von Menschen das Leben gerettet.

Nun erkannten auch die Süddeutschen das Genie Bismarcks an und gründeten mit ihm gemeinschaftlich eine Aktiengesellschaft für Waffenfabrikation und Nahrungsmittelbesteuerung, welche noch heute besteht, obgleich es stark mit Defizit arbeitet.

Während Bismarck so für das allgemeine Wohl arbeitete, vernachlässigte er seine eigenen materiellen Interessen gänzlich und verarmte so sehr, daß die öffentliche Wohlthätigkeit für ihn eintreten und ihm eine sogenannte Bismarckspende zuweisen mußte. Außerdem gab man ihm eine Dotation und bei Bleichröder hatte er wöchentlich einmal freien Mittagstisch.

Da Bismarck somit ein armer Mann war, darf es nicht Wunder nehmen, daß er sich der Sozialdemokratie zuneigte. Er sann lange nach, wie er dieselbe unauffällig fördern könnte, endlich hatte er das Mittel gefunden, nämlich das Sozialistengesetz, welches er einführte und energisch handhabte. Wie sehr dasselbe zur Förderung der Sozialdemokratie wirkte, ist allen unseren Lesern bekannt.

Aber auch die Staatsbehörden entdeckten schließlich, welche Wirkung diese Bismarck'sche Schöpfung hatte und wem sie zum Nutzen gereichte. Deshalb wurde Bismarck im Jahre 1890 wegen sozialdemokratischer Umtriebe aus seinem Amte entlassen und sein Werk, das Sozialistengesetz, wurde auf Grund von § 1 des Sozialistengesetzes konfiszirt.

Er ließ sich aber in seiner oppositionellen Gesinnung nicht irre machen, agitirte tapfer gegen seine Feinde und hielt in Friedrichsruhe förmliche Volksversammlungen ab. Kürzlich sprach er in einer solchen Versammlung zu den Landwirthen, und führte aus, die Bevölkerungsklasse der Grundbesitzer müsse gegen die übrigen Bevölkerungsklassen zusammenstehen und müsse die leitenden Minister, die der Redner als „Drohnen" bezeichnete, bekämpfen.

Da solche Reden bekanntlich der Staatsanwalt verfolgt, so wurde Bismarck verhaftet und auf Grund von § 130 wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen unter Anklage gestellt.

So wird er denn seine Tage im Gefängniß beschließen. Aber seine Verdienste sind nicht vergessen. Der Papst, für den er einst durch einen sogenannten Kulturkampf Reklame machte, hat ihn heilig gesprochen und die Millionäre, die er bereicherte, sammeln zu einem Denkmal für ihn.

Das ist die Legende vom heiligen Bismarck.

Der ultramontane Zukunftsstaat.

Wenn einmal unsre Schwarzen ganz
Das Heft in Händen halten,
Dann wird, wie in Mariaberg
Das Leben sich gestalten.

Sie haben deutlich ihr Talent
Gezeigt dort zum Regieren,
Sie würden ihren Zukunftsstaat
Brillant organisiren.

Wer sein Gehirn zum Denken dann
Noch wagte zu gebrauchen,
Den würde in dem Bottich man
Bedächtig untertauchen.

Wer heimlich für die Zeitung gar
In freiem Sinn geschrieben —
Um einen Ofen, welcher glüht,
Würdʼ er herumgetrieben.

Und wer mit Freimuth öffentlich
Die Wahrheit wollte sagen,
Der würde mit dem Schlüsselbund
Ganz einfach todtgeschlagen.

Das ist der Schwarzen Frömmigkeit
Und das sind ihre Waffen,
Drum hüte dich, o deutsches Volk,
Vor der Gewalt der Pfaffen.

Rebellischer Boden.

A.: Woran erkranken wohl in den bayerischen Kasernen so viele Soldaten?

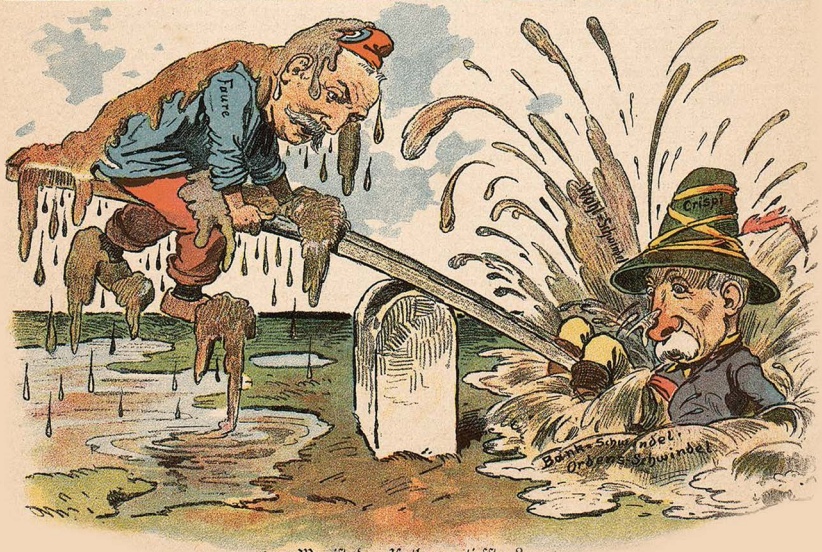
B.: Man schiebt die Ursachen der Bodenbeschaffenheit zu.

A.: Und die Zivilisten bleiben von dieser Bodenkrankheit unberührt?

B.: Allerdings.

A.: Dann muß in Bayern ein sehr feindseliger Boden für den Militarismus sein.

Preisfrage.



Wo ist der Koth am tiefsten?

Sommers Lust und Leid.

Es brennet heiß die Sonnenglut
Auf Straßen rings und Gassen.
Drum frisch hinaus mit Weib und Kind
Die dumpfe Stadt verlassen!
Bleib ferner noch, wer muß und mag;
Mich hält es länger keinen Tag.
Hinaus in Luft und Sonne!

Hinaus! Und vollgepackt, gezwängt
Folgt Wagen stets dem Wagen.
Schon harrt der Zug, so Groß und Klein
Ins Weite fortzutragen.
Zum Meeresstrand, zu stillem See,
Zu Bergen, die voll Eis und Schnee,
In blauen Aether ragen.

Da pocht manch Herz mit froh'rem Schlag,
Doch manches nur voll Sehnen,
Das auch hinaus und wandern mag:
Die müde Brust zu dehnen
In frisch'rem Hauch, im Tannenduft
Und muß doch athmen stets die Luft
In engbegrenzten Mauern.

In dumpfen Räumen festgebannt,
Wo statt des Meeres Brausen,
Dem Armen ewig unbekannt,
Nur schwirrt der Räder Sausen:
Da steht von früh bis spät gebückt,
Des Früchte ernten, die beglückt
Hinaus ins Weite fahren.

Und wenn voll Müh'n Dir neu ein Tag,
Du Sohn des Volks, verronnen,
Geh' heim, ob dort Dir werden mag,
Was Andern Du gewonnen.
Ob unterm Dach in schwülem Raum
Vielleicht erfüllt ein kurzer Traum
Dein tiefgeheimes Sehnen.

Du hallst die Faust? Ach weiß es gut.
Doch weiter stets geschritten.
Mit neuer Kraft, mit neuem Muth,
Bis ganz der Sieg erstritten.
Bis einst auch Dir erscheint der Tag,
Da nichts Dein Sehnen zwingen mag:
Zu flieh'n „An Luft und Sonne.“

R. D.

Nicht aus der Schule schwatzen!

Unser Reichs-Exsteuermann
Kohlt oft ganz unsäglich,
Lügt auch massenhaft, und dann
Ist er unerträglich.
Aber ein, zwei Mal im Jahr
Wird er giftig plötzlich,
Und so oft er giftig war,
War er stets ergötzlich.

Landwirths-Bund, du Dulderschaar,
Sei uns hoch gesegnet!
Dir ist Bismarck offenbar
Rückhaltlos begegnet,
Wir sind froh, wenn das geschieht,
Und in diesem Falle
War er, wie ein Blinder sieht,
Eitel Gift und Galle.

Schon in Jena sicherlich
War der Alte offen,
Aber dies Mal hat er sich
Einfach übertroffen.
Die drei Worte inhaltschwer
Möchten wir nicht missen —
Keiner kann's ja so wie er,
Keiner besser wissen.

Freilich klingt es wundersam
Jedem Zopfphilister,
Dieses bitt're Epigramm
Auf die Herrn Minister.
Wer regiert das Deutsche Reich,
All' die Millionen?
Bismarck sagt es euch sogleich:
Streber, Kleber, Drohnen.

Die Welt ist rund.

Cromwell bekommt ein Reiterstandbild auf Antrag der königlich englischen Regierung und die königlich preußische Musik spielt bei Ankunft französischer Schiffe im Nordostseekanal die Marseillaise — wer sollte da noch leugnen, daß die Welt rund ist und sich drehen muß?

Einfaches Mittel.

Hinz: Wie ist es zu erreichen, daß die Klöster wirklich in den Dienst der Aufklärung und Humanität gestellt werden?

Kunz: Ganz einfach — man muß in den Klöstern sozialdemokratische Versammlungen abhalten.

Literarisches.

Herr v. Köller will die Sommerferien benützen, um sich ein wenig mit der deutschen Literatur vertraut zu machen. In erster Linie wird er Nachforschungen halten nach der komischen Oper „Friedrich Schiller“, verfaßt und in Musik gesetzt von Wilhelm Tell, weil sich darin Aufreizungen zu Gewalthätigkeiten befinden sollen. Sodann soll das zweiaktige Lustspiel „Faust“, verfaßt vom Grafen Egmont, durchgenommen werden, weil verlautet, daß Verstöße gegen die Sittlichkeit darin enthalten sind. Der Verfasser, der Graf Egmont, ist in ostpreußischen Adelskreisen ganz unbekannt und besitzt wahrscheinlich weder Ar noch Halm. Auch Paul Heyse's Drama „König Lear“ soll polizeilich kontrollirt und von den darin enthaltenen Majestätsbeleidigungen gesäubert werden. Endlich wird der Gendarmerie die Aufgabe zufallen, nach einem sozialdemokratischen Reporter Namens Wolfgang Goethe zu fahnden, welcher unter dem Titel „Wahlverwandtschaften“ ein Pamphlet über die letzten Reichstagswahlen veröffentlicht hat. Verfasser, Drucker, Setzer, Kolporteure und Leser dieser Schrift haben Anklage zu gewärtigen.

Die Haftung des Druckers.

A.: Wie kommt es, daß die deutschen Buchdruckereibesitzer sich gar nicht gegen das Reichsgerichtserkenntniß wehren, welches ihre persönliche Freiheit bedroht?

B.: Ach, diese Herren sind das Drucken so gewöhnt, daß es ihnen auf etwas mehr oder weniger Druck nicht ankommt, und sie lassen so viel setzen, daß es ihnen nichts macht, wenn sie selbst einmal gesetzt werden.

Krieger und Bauer.

Der Krieger zieht hinaus ins Feld
Auf stolzem Roß als tapfrer Held.
Ins Feld der Bauer geht zu Fuß,
Viel Arbeit er verrichten muß.

Das blanke Schwert der Krieger schwingt,
Das manchem in die Rippen dringt.
Der Bauer mit dem Pfluge wacker
Zieht lange Furchen in den Acker.

Der Krieger färbt die Erde roth,
Er sä't und erntet für den Tod.
Der Bauer aber sä't fürs Leben,
Der Acker soll uns Nahrung geben.

Es ist das Schwert der Menschen Fluch
Ein Segen aber ist der Pflug.
Der Krieger baut das Feld der Ehren,
Der Bauer baut das Feld der Nehren.

Oesterreichisches.

A.: Daß das Ministerium Windischgrätz wirklich fallen gelassen wurde, ist eigentlich doch zu verwundern.

B.: Warum?

A.: Weil es auf der Hand lag, daß schwerlich ein schlechteres Ministerium aufzutreiben sein wird.

Moderne Kinder.

Sie: Wo warst Du die letzte Nacht?
Er: In der Aufsichtsrathssitzung der Diskontobank.
Sie: So, so (auf den Frack zeigend), da habt Ihr wohl in der Sitzung Cotillon getanzt?

Hans: Ist es wahr, Lieschen, daß Du bereits über zwanzig Mark in Deiner Sparbüchse hast?
Anna (ihrer Freundin ins Ohr): Du, ich glaub', der hat Absichten.

Unlauterer Wettbewerb.

Rosenthal: Du, Sarah, da drüben ist wieder ein Kohn eingezogen. Das ist bereits der dritte in unserer Straße.
Sarah: Ja, ja, die Kohnkurrenz wird immer ärger.

Meine offiziöse Preßthätigkeit.

Skizze von unserem eigenen Mark Twain.

Ich hatte eigentlich die Absicht, ein Taschendieb zu werden, allein aus einer Gerichtsverhandlung, der ich als Kriminalstudent beiwohnte, erfuhr ich, daß dieses Geschäft gerade sehr darniederlag, weil die meisten Leute kein Geld in der Tasche hatten. Deshalb beschloß ich, mein Glück als Mitarbeiter der offiziösen Presse zu versuchen.

Nach eingehenden Erkundigungen über die Erfordernisse dieses Berufes ging ich ans Werk. Ich begab mich in eine verdächtige Spelunke und bewarb mich daselbst um die Gunst eines intelligenten Gauners, der wegen irgend einer Kleinigkeit — wenn ich nicht irre, handelte es sich um einen Raubmord — steckbrieflich verfolgt wurde. Diesen würdigen Mann traktirte ich mit Schnaps und Wiener Würsteln, auch log ich ihm vor, ich hätte schon einige Verbrechen der Falschmünzerei auf dem Gewissen. Dadurch gelang es mir, sein Vertrauen zu erwerben, und er fälschte für mich ein Zeugniß, laut welchem ich wegen Einbruchs fünf Jahre im Zuchthaus gesessen haben sollte.

Dieses Zeugniß war mir Goldes werth. Am anderen Morgen studirte ich mir vor dem Spiegel eine Gaunerphysiognomie ein, setzte eine Ballonmütze auf und begab mich direkt zu Doktor Schnapphahn, dem damaligen Abtheilungsvorstand für Reptilien-Angelegenheiten. Ich pries ihm meine literarischen Fähigkeiten und mein ungewöhnlich weites Gewissen an, aber er verhielt sich zunächst kühl ablehnend; erst als ich mein gefälschtes Zuchthausentlassungszeugniß vorzeigte, wurde er freundlicher.

„Sie haben doch nicht etwa unschuldig gesessen?" fragte er, noch immer mißtrauisch, und fügte hinzu: „Der Chef faßt für diese Sparte ausdrücklich Nicht-Gentlemen ins Auge."

Ich stellte mich beleidigt über diesen Verdacht und behauptete, daß ich aus Räuberkreisen die besten Empfehlungen beibringen könnte. Als er trotzdem nachdenklich und unentschlossen blieb, stahl ich ihm möglichst auffällig seine silberne Tabaksdose.

Das entschied endlich zu meinen Gunsten.

„Ich sehe, Sie haben Talent", lächelte Doktor Schnapphahn. Er schrieb zunächst einen Check, auf den Reptilienfonds lautend, durch welchen er sich die verlorene silberne Dose reichlich ersetzte, dann bat er mich um eine Priese und weihte mich in die Aufgaben meines neuen Amtes ein.

„Zu denken brauchen Sie bei Ihrer Preßthätigkeit nicht", betonte er, „das besorgen Ihre Vorgesetzten. Die Hauptsache ist ein vornehm überlegener Ton, der die gewöhnliche Alltagswelt von oben herab behandelt, damit die Leser immer denken, der betreffende Artikel rühre aus höheren, ganz exklusiven Kreisen her.

Ich war über die Leutseligkeit des bedeutenden Mannes entzückt und nahm mir seine Belehrung zu Herzen.

In den ersten Tagen meiner Berufsthätigkeit hatte ich leider wenig Gelegenheit, mein Talent zu bekunden. Es gab immer blos offiziöse Dementis zu schreiben gegen Nachrichten, die theils von uns selbst, theils von anderen Reptilienblättern ausgingen.

Endlich sollte mir auch eine wirklich lohnende Aufgabe zufallen.

Es waren Friktionen im Schoße des Ministeriums entstanden und unser Bureau empfing den geheimen Auftrag, gegen den ***-Minister, Freiherrn von Müllerstein, unauffällig Stimmung zu machen. Natürlich war das eine besonders heikle Aufgabe, und ich fühlte mich daher außerordentlich geehrt, als ich den Befehl erhielt, eine Notiz in dieser Sache zu lanciren. Gleichzeitig wurde ich, da der Doktor Schnapphahn zufällig eine Reise unternehmen mußte, noch beauftragt, einen Artikel zu schreiben, durch welchen der ultramontanen Partei unter gewissen Vorbehalten das Wohlwollen der leitenden Diplomatie ausgesprochen und um ihre Beihilfe zu bestimmten Vorlagen geworben werden solle.

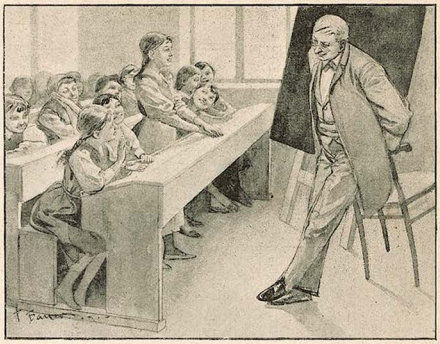
Ich fühlte die weltgeschichtliche Bedeutung des Augenblicks, als ich mich an den Schreibtisch setzte, um diese Aufgaben zu erfüllen. Endlich gehörte ich zu den Herrschenden, welche die Fäden der Völkergeschicke in den Händen halten! Ich beschloß, den Augenblick zu benützen und der Welt meine Macht fühlen zu lassen.

Und so schrieb ich:

„Jenes schielänzige Individuum, welches seit geraumer Zeit einen unserer schönsten Ministersessel durch seine lästige Gegenwart beschmutzt, macht sich neuerdings wieder in geradezu übelriechender Weise bemerkbar. Dieses schon vierzehn Mal wegen Pferdediebstahls abgeurtheilte Subjekt, welches auch die Gepflogenheit, silberne Löffel mitgehen zu heißen, noch nicht ganz abgelegt hat und es nur durch die bedenklichsten Gaunerkniffe fertig brachte, sich einen Ministersessel zu erschwindeln, hat die unerhörte Frechheit, unserem erhabenen Ressortchef im Ministerium des Innern Schwierigkeiten zu bereiten. Selbstverständlich könnte unser erhabener Chef das Gesammt-Ministerium sofort von jenem wandelnden Schmutzfleck reinigen, indem er ihn durch einen Gendarmen in Nummer Sicher bringen ließe, wohin er schon längst gehört; aber aus Gründen der Humanität und um Aufsehen zu vermeiden, haben wir Auftrag erhalten, jene Mißgeburt von hinten herum, durch offiziöse Zeitungsartikel, in seiner Stellung zu erschüttern. Das soll hiermit geschehen, und jenes Individuum, welches neulich bei dem großen

Künstler (Gelb): Mein Bild erregt in der Ausstellung großes Aufsehen.
Kritiker: Ach so! deshalb ist es so hoch gehängt worden.

Nahrungsmittelkunde.



A.: Welche Pflanze enthält die meisten Eiweißsubstanzen?
B.: Spinat mit Ei!

Graf M.: Der Bimetallismus ist eine so schwierige Frage, daß man darüber den Verstand verlieren könnte.
Sarkast: Wenn man einen hat.

Schnadahüpfl.

's giebt nur a Kaiserstadt,
's giebt nur a Wien,

Wir wurstein ruhig fort
Bis zum Ruin.

Feuer in der Schloßstraße beinahe der Volksjustiz zum Opfer gefallen wäre, weil man leider nur zu begründete Ursache hatte, ihn für den Brandstifter zu halten, wird nun hoffentlich begreifen, daß seine Stunde geschlagen hat."

So, das war unerschrocken, das war vornehm überlegen geschrieben, ganz nach Wunsch meines Vorgesetzten, Doktor Schnapphahn! Nur schien es mir zu mild und schonend; ich fügte deshalb noch mit dem Ausdruck des Bedauerns hinzu, daß die Prügelstrafe leider abgeschafft sei, daß der zu stürzende Minister aber wenigstens dem Zuchthause sicher nicht entgehen werde.

Ich gab den Artikel sofort zum Druck in unser Publikationsorgan, die „Nordpost", und es entstand sogar im Setzersaale ein großer Jubel über meine elegante Schreibweise.

Nun galt es noch den Artikel behufs Einfangens der klerikalen Partei zu verfassen. Mit dieser Gesellschaft brauchte ich weniger Umstände zu machen, als mit dem Minister. Ich begann einfach:

„Es giebt in unserem wohlgeordneten Staate eine Räuberbande, welche die Schamlosigkeit besitzt, sich den Namen einer politischen Partei beizulegen. Diese Galgenvögel haben der Regierung schon viel zu schaffen gemacht, und es wäre nicht mehr als billig, daß man den schurkischen Rädelsführern jener Bande, denen man wohl nicht mit Unrecht die Zunahme der Raubmorde in unserer Residenz zuschreibt, endlich völlig den Garaus machte. Aus besonderen Gründen aber läßt die Regierung vorläufig Gnade vor Recht ergehen. . ."

Hier setzte ich auseinander, zu welchen Vorlagen die Regierung ultramontane Unterstützung brauchte und warum sie auf die Hilfe dieser Partei zu rechnen nöthig habe. Der Artikel schloß:

„Das mögen sich jene Tagediebe gesagt sein lassen, und statt durch Widerspenstigkeit ihre Situation zu verschlimmern, mögen sie sich durch loyales Eingehen auf die Wünsche unseres Ministeriums eine Galgenfrist für ihr elendes Gauner-Dasein erwirken."

Damit glaubte ich die fragliche Partei in überzeugender Weise für die Pläne der Regierung gewonnen zu haben. Sehr zufrieden mit meinem hochpolitischen Tagewerke ging ich in eine Weinstube, um mich zu weiteren Thaten zu stärken.

Am nächsten Tage war großes Halloh. Der angegriffene Minister Freiherr von Müllerstein hatte sein Amt niedergelegt und unsern Ressortminister zum Duell gefordert. Das ultramontane Hauptorgan brachte eine Erklärung ihres damaligen Führers Windthorst, welche eine vollständige Absage an die Regierung enthielt. Mein Vorgesetzter, Doktor Schnapphahn, war telegraphisch von seiner Reise zurückberufen worden. In der Redaktion der „Nordpost" fand eine Haussuchung nach meinem Manuskript statt — ein in der offiziösen Presse bisher nicht dagewesener journalistischer Erfolg!

Als Doktor Schnapphahn in unser Bureau zurückkehrte, war sein Erstes, daß er die fraglichen Artikel in Abrede stellte; sie seien keineswegs von höherer Seite inspirirt gewesen, sondern lediglich Privatleistungen eines jüngeren Redakteurs der „Nordpost", und den Inhalt decke nicht einmal die Redaktion, viel weniger das Ministerium.

Nun hatten aber glücklicherweise unsere Dementis die Eigenschaft, von Niemand geglaubt zu werden; es blieb also dabei: ich hatte einen Minister gestürzt. Mein Chef, Doktor Schnapphahn, der sich öffentlich in Aeußerungen der Entrüstung über mich erging, beglückwünschte mich insgeheim zu diesem Erfolge und überreichte mir zum Lohne für meine erfolgreiche Presthätigkeit das „allgemeine Ehrenzeichen", meinen ersten Orden.

Beiläufig äußerte er dann:

„So anerkennenswerth Ihre Leistungen sind, so scheint es mir doch, als seien Sie hier nicht am rechtem Orte. Ihre Schreibweise ist für die inländische Presse etwas zu robust. Dagegen würden Sie uns als „Stimme aus dem Auslande" vortreffliche Dienste leisten können. Wir haben deshalb die Absicht, Sie nach London zu versetzen. Sie werden von uns regelmäßig Nachricht erhalten, welche Meinung die englische Presse über unsere Politik äußern soll. Sie haben diese Meinung in die Spalten der von uns näher zu bezeichnenden Blätter zu lancieren und wir werden Ihre kräftigen Artikel sodann als bedeutsame Stimme aus dem Auslande in der inländischen Presse wiedergeben."

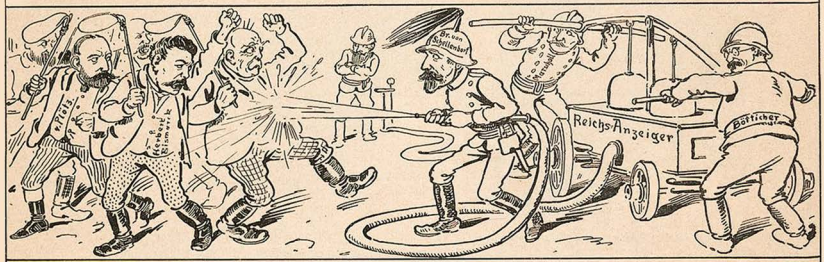
Ich war es zufrieden, bekam Reisegeld und ein schönes Gehalt angewiesen und dampfte nach London ab. Dort habe ich noch oft in die politischen Verhältnisse eingegriffen und habe — unser Ministerium lobend, seine Widersacher, besonders die Sozialisten, angreifend, persönliche Gegner unseres Ressorts herunterreißend u. s. w. — als Stimme der unabhängigen Presse des freien England einflußreich gewirkt.

Erst als Bismarck abgesetzt und einige Zeit später der Reptilienfond abgeschafft wurde, ging die Herrlichkeit zu Ende. Zwar wurde nicht vollständig auf die offiziösen „ausländischen Stimmen" verzichtet, aber die Sache wurde einfacher und billiger arrangirt, und ich theilte mit meinem hochverehrten Chef Doktor Schnapphahn das Schicksal, schnöde entlassen zu werden. Undank ist der Welt Lohn!

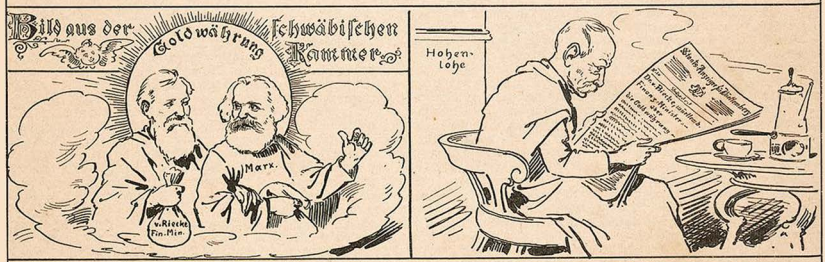
Seitdem ernähre ich mich in einer entlegenen Vorstadt Londons mühsam vom Hundediebstahl. Das allgemeine Ehrenzeichen, welches mir einst für meine Verdienste um die hohe Politik verliehen wurde, trage ich aber heute noch stolz auf meiner Heldenbrust.

Bilder aus der Zeitgeschichte.

Die Ursache, warum der Finanzminister Miquel den Besuch bei Bismarck nicht ausführte.



Bismarcks Pronunziamento gegen die Streber, Drohnen und Kleber. Des Feldzugs Abwehr.



Arm in Arm mit Dir fordere ich die Silbermänner in die Schranken. Der „Bruder Schwab" fängt an gefährlich zu werden.

Die Ursache, warum Spanien nicht Herr des cubanischen Aufstandes werden kann.

Verantwortlich für die Redaktion Georg Paßler in Stuttgart. — Druck und Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.